

**Berkauf.**  
eine Quantität gefärbter  
und Zimmerleute zu verkaufen.  
**Hann König,**  
Bäcker von Zodi, wohnhaft  
Heltau Nr. 62.

**Pillen.**  
Apotheker in Mainz,  
rhoroidal- und Lungenleiden.

**Dr. v. Humboldt** in  
kräftige Wirkung der in  
Anzeige aufmerksam machte,  
die Autoritäten die kräftige  
erhalten, Onanie etc. geschwächt  
stärkt und es hat Dr. Sampson  
in **Coca-Pillen** No. II  
für die an Schwachzustände  
leidenden im Verlaufe seiner  
Stellen No. II die Wirkung  
in den **Coca-Pillen** No. I  
reulose etc., selbst in vorgeschrittenen  
bestätigt. Preis einer Schachtel  
10 fl. 6. W.

**Ersteint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Eingeliehe Nummern 5 fr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Jnt.-Exp., Dorothea, 3,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Burg, 1; für Wien die  
Ann.-Exp.: A. Oeppl,  
Wollgasse 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Gamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Spaltenzeile kostet  
beim erstenmaligen Einrücken  
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das  
3. Mal 5 fr. 6. W., ercl. der  
Stempelgebühr à 30 fr.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Scholl & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 54. Sermannstadt, Donnerstag am 5. März 1874.

**Chrom.**  
Farbmittel, stellt  
wieder her, ganz unschädlich.  
Selbes hat bereits einen  
eines Kistchens sammt Pomme  
5 fl.

**Dr. Eduard Haubner**  
Wien, am Hof, in der Credit-  
Grallovi's; **Prag:** Apotheke  
Vincenz Schönach. — Dep't  
1-12

**here Hilfe**  
**Zuständen,**  
eller der Onanie, Ausschweifung und  
der Verschlingung des Bragungs-  
sterns hieraus entlie einen heil-  
samen Nerven, Gedächtnis- und  
Blutkreislauf nach Kopf und Herz  
etc., bietet in vollkommen reiner Wei-  
se.

**elbstbewahrung.**  
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

**landesbefugte**  
**Spiegelglas-**  
**riken**  
on  
**& Glaser**  
enthal, Aglathal, Neu-  
rk, Annawerk, Josefthal,  
tzwerk und Neufursthütte  
**Niederlage in Wien,**  
**strasse No. 12/15,**  
ibr wohlfortirtes Lager  
sphen Spiegel, unbelagte  
und Bedachungsglas für  
photographische Apparate, Juden-  
exie alle Sorten Spiegel-  
en.  
nicht honorirt.) 1-3

**er Marktpreis**  
B. Währung)  
März 1874.

| Titel | Besten  | Mitt-   | Wim-    |
|-------|---------|---------|---------|
|       | fl. kr. | lerer   | derer   |
|       | fl. kr. | fl. kr. | fl. kr. |
| gen.  | 7 67    | 7 33    | 7       |
|       | 6 27    | 6       | 5 73    |
|       | 4 87    | 4 73    | 4 60    |
|       |         | 3 67    |         |
|       | 1 93    | 1 80    | 1 67    |
|       | 3 87    |         |         |
|       | 2 13    |         |         |
| ner.  | 4       |         |         |
|       | 12      |         |         |
|       | 11      |         |         |
|       | 10      |         |         |
|       | 24      |         |         |
|       | 24      |         |         |
|       | 18      |         |         |
|       | 20      |         |         |
| ner   | 1 16    |         |         |
|       | 1 10    |         |         |
|       | 80      |         |         |
|       | 70      |         |         |
|       | 9       |         |         |
|       | 7       |         |         |
|       | 20      |         |         |
| ny.   | 34      |         |         |

## Politische Uebersicht.

**Sermannstadt, 4. März.**  
In einem Leitartikel des heutigen „Magyar Polgar“ erklärt der Mitarbeiter des „Hon“, Alexander Hegedüs, daß ein Anerbieten der sächsischen Reichstagsabgeordneten, man solle ihnen für ihre Stimmen die Erhaltung einer politischen Nations-Universität oder sonst irgendwelcher Sonderstellung zuzugewinnen, von allen Fraktionen der Linken unbedingt würde zurückgewiesen werden und daß jede Fraktion der Rechten, welche die Stimmen der Sachfen um solchen Preis acceptiren wollte, sich für immer dem ganzen Lande obdies machen würde.  
Die Meldung der „N. fr. Pr.“, S. L. v. Slavy habe vor der Audienz beim Monarchen mit Andrásy conferirt, ist unbegründet; Andrásy erfuhr die Ankunft Slavy's erst nachdem die Audienz schon vorüber war. — Der Erzherzog Ludwig Viktor ist zu einer vierwöchentlichen Kur nach Karlsbad gereist. Die Ernennung des Grafen Koloman Hunyady zum Oberst-zeremonienmeister und des Grafen Traun zum Oberst-Jägermeister ist vollzogen. — Das „Fremdenblatt“ meldet, das Kabinett Slavy werde bis zur Vorlage des Elaborates der 21er-Kommission die Geschäfte fortführen, dies sei das bestmögliche Auskunfts-mittel. Gegenwärtig sei die Bildung eines neuen Kabinetts unmöglich. — Zur Konferenz bei Auersperg wird noch gemeldet, daß die Minister auf die Erledigung der konfessionellen Vorlagen vor den Osterfeiertagen drangen; gleichzeitig soll die Reihenfolge für die Erledigung der Kirchen-gesetze besprochen sein. — Nach der „Presse“ hat sich ein feudales Agita-tions-Komitee im Herrenhaufe gegen die Kirchenvorlagen gebildet. Daselbst soll dementsprechend die Nachrichten über schlechte Steuererträge im Januar 1874; dieselben überfragen sogar jene des Januar im Vorjahre. — In unternichteten Wiener Kreisen erzählt man sich, Erzherzog Albrecht habe sich gelegentlich seiner Reise in Südrankreich einige Zeit im Carlsten-lager aufgehalten.  
In der am 1. l. M. Abends abgehaltenen Besprechung des Fort-schritts-Clubs wurde die Generaldebatte über das Gesetz, betreffend die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche eröffnet. Wie der „Morgen-Post“ mitgeteilt wird, machten sich im Club in dieser Beziehung zwei Richtungen geltend. Die eine, eine gemäßigtere, will „nicht allzuweit“ gehen, um das Mögliche zu erreichen, zumal es bekannt geworden, daß der Kaiser zu den entschiedensten Gegnern der obligatorischen Civilehe gehöre. Die andere Parteigruppe will gerade auf dem konfessionellen Gebiete radical vorwärts schreiten und außer der obligatorischen Civilehe namentlich auch endgiltig die Rechtsverhältnisse der Katholiken geregelt wissen. Die Abgeordneten Dr. Joseph Kopp, Dr. Heilsberg und Jür haben im Club bereits ziemlich weitgehende Amendements zu dem genannten Gesez-entwurf angemeldet und wird daselbst die Debatte über denselben fortge-setzt werden.

Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus London gemeldet wird, hat Graf Arnim seine Ernennung zum deutschen Botschafter in Kon-stantinopel bereits anfangs voriger Woche angenommen.  
Die am 2. März in Straßburg eingetroffenen französischen Blätter wurden zurückgehalten und der Regierung behufs Durchsicht zu-gestellt.  
Bisher erhielten im Departement Vaucluse Ledru-Rollin 28.200, Villotis 24.500 Stimmen; im Departement Vienne Repetit 33.000, Beauchamp 30.500 Stimmen. Die Wahl der republikanischen Kandidaten scheint gewiß zu sein.  
Wie der Jnd. Belge aus Paris gemeldet wird, soll der Graf von Chambord beabsichtigen, während der Kammerferien abermals nach Frankreich zu kommen.

Die Madrider Ayuntamiento, die Provinzdeputation und pro-gressivste Tertulia beschloffen die Regierung gegen die Carlisten zu unterstützen, regten die Organisation von 10.000 Freiwilligen an mittelst vorläufiger Aufbringung der Geldmittel durch Madrider Bankiers und Kapitalisten. — Carlistische Depeschen melden die Einnahme Bilbao's.  
Der ehemalige serbische Ministerpräsident Mitic wurde mit normalmäßiger Pension in Ruhestand versetzt. — Der Jagoliner Kreis-schaf Jakšić wurde an Stelle Blagovacs zum Präsidenten von Belgrad ernannt. — Die serbische Regierung entbande den Staatsrath Petro-niewits nach London behufs Aufnahme eines Hypothekendarlehens von 12 Millionen Francs. Die Kommission wegen Vorarbeiten zu Reformen in der Administration ist bereits gebildet.  
Aus Amerika trifft die Nachricht ein, daß ein neuer In-dianerkrieg unabwendbar ist. Ein Anzahl Stämme sind unzufrieden über die Betrugereien und Bedrückungen, welche sich die Regierungsagenten zu Schulden kommen lassen, und mehrere Offiziere sind ermordet worden. Ueber 800 Sioux, Cheyennes und Arapahos sollen sich auf dem Kriegs-pfade befinden und viele andere Stämme sich ihnen anzuschließen beab-sichtigen. Militärischerseits werden große Vorbereitungen getroffen und General Sherman hat dem in Westen stationirten General Sheridan In-struktionen gegeben, gegen die Indianer energisch aufzutreten.  
Ueber den Zustand in Japan liegen in russischen Blättern Nachrichten vor. Die eine von der „Kronstädter Zeitung“ veröffentlichte, aus Wladivostok (im Amurland) kommende, theilt mit, „in Japan sei ein Aufstand ausgebrochen, der größere Dimensionen anzunehmen scheint,“ und fügt hinzu: „Unsere mit acht Geschützen armirte Corvette „Bogatir“ schloß die Telegraphenstation des großen japanisch-sibirischen Cabels.“ Das zweite Telegramm, das dem „Golos“ direct aus Japan zugegangen und vom 21. und 22. Februar datirt ist, meldet: „Die Jnsurgenten, an der Zahl etwa 5000 Mann, sind schon bis vor Nangasacki gedrückt. In der Nacht vom 21. zum 22. Februar haben in den japanesischen Revieren von Nangasacki einige, jedoch unbedeutende Außerordnungen statt-gefunden. Neununddreißig Anführer wurden, als sie den Versuch machten, sich aus der Stadt zu den Jnsurgenten zu flüchten, zu Gefangenen ge-macht. Die Bevölkerung ist erregt, man sieht einem allgemeinen Auf-stand entgegen. Im europäischen Quartier herrscht Ruhe. Im Fall der Noth ist die russische Corvette „Bogatir“ bereit, die Europier an Bord zu nehmen.“ Nach den bisherigen telegraphischen Nachrichten hat bereits ein Zusammenstoß zwischen den Truppen und den Aufständischen stattgefunden, der aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mit einem Siege der Truppen geendet hat, weil über das Resultat nichts gemeldet wird.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 2. März. Die heutige Sitzung des Ober-hauses wurde Mittags 12 Uhr vom Präsidenten Julex Curiae Georg v. Majlath eröffnet.  
Der Präsident bringt das Ableben des Grafen Johann Szechenyi zur Kenntniß des Hauses; das Haus gibt seinem Bedauern im Protokolle Ausdruck.  
Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Jvan Tombor über-bringt die im Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzentwürfe über den Postvertrag mit Rußland, den Schiffsfahrts- und Handelsvertrag mit Schweden und den Konularvertrag mit Portugal. Diese Gesetzentwürfe werden der ständigen Dreierkommission zur Verhandlung übergeben.  
Graf Johann Cziráky, Präsident der ständigen Dreierkommission, überreicht den Bericht derselben über den Gesetzentwurf betreffs Regelung

der Grundsteuer. Der umfangreiche Bericht, welcher zur Verlesung gelangt, enthält eine eingehende Kritik des genannten Gesetzentwurfes. Graf Cziráky entschuldigt das späte Einreichen des Berichtes damit, daß der Dreier-ausschuß den hochwichtigen Gesetzentwurf einem gründlichen Studium unter-ziehen mußte.  
Die Verhandlung des Gesetzentwurfes wird auf künftigen Montag vertagt.

Hierauf folgt die Verhandlung der von der Dreierkommission vor-geschlagenen Modifikationen am Katastergesetzentwurf.  
Der hierauf bezügliche Bericht der Dreierkommission, wird verlesen.  
Baron Ladislaus Majlath, als Referent der Dreierkommission, gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt vorgeschlagenen Modifikationen im Abgeordnetenhause auf keinen Widerstand stoßen werden, da er aus dem Berichte des Unterhaus-Zentralausschusses ersieht, daß derselbe prinzipiell gegen die gegenwärtigen Modifikationen nichts einzuwenden habe.  
In der Generaldebatte erregt Niemand das Wort; in der Spe-zialdebatte werden die von der Dreierkommission vorgeschlagenen Modi-fikationen ohne Debatte acceptirt. Der Gesetzentwurf wird dem Abge-ordnetenhause zugewendet werden.

Folgt die Verhandlung des Gesetzentwurfes über den mit Großbritan-nien abgeschlossenen Vertrag wegen Auslieferung der gemeinen Verbrecher. Die ständige Rechtskommission empfiehlt die unveränderte Annahme des Gesez-entwurfes; derselbe wird ohne Debatte angenommen.  
Hierauf folgt die Verhandlung des Gesetzentwurfes über Verwendung der aus dem Jahre 1872 verbliebenen Kreditreste im Jahre 1873; derselbe wird ebenso wie die übrigen Gesetzentwürfe über die Nachtragskredite u. z. für die Militärspitäler in Siebenbürgen und für die durch die Delegation bereits bewilligten Summen für gemeinsame Angelegenheiten ohne Debatte angenommen.

Graf Johann Cziráky richtete bei jedem der finanziellen Gesez-entwürfe an den Bereder des Finanzministers die Frage, warum die betreffenden Nachtragskredite nicht im Budget eingeführt worden sind?  
Ministerialrath Peter Leeb erwidert darauf, daß man bei der Feststellung des Ausgabenetats die Summen nicht ganz genau bestimmen könne, besonders ist dies bei dem Voranschlage für Domänenverwaltung u. d. Fall. Wenn sich nachträglich ein größerer Bedarf herausstellt, als präliminirt worden, so müssen Nachtragskredite erbeten werden.  
Graf Johann Cziráky ist durch die Antwort nicht beruhigt, doch stimmt er für sämtliche Gesetzentwürfe.

Hierauf wird der Gesetzentwurf über die zeitweilige Aufhebung des Importzollens auf Getreide und Hülsenfrüchte ohne Debatte unverändert angenommen.  
Das Protokoll der heutigen Sitzung wird verlesen und stante sessione authorisirt.

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags.

Budapest, 2. März. Vizepräsident Bela Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident legt das Verzeichniß der dem Hause vorliegenden unerledigten Beschluß- und Gesetzentwürfe und unbeantwortet gebliebenen Interpellationen vor. Das Verzeichniß wird in Druck gelegt. Er legt ferner das Gesuch der Stadt Bregburg in Angelegenheit der Municipal-Ordnung und die Gesuche der Stadt Temesvár und des Trencsiner Komitates in Angelegenheit der Armeelieferungen vor.

Baron Gabriel Kemény reicht in seinem und im Namen Desider Szilagyi's ein gegen die Arrondierung der Municipitäten gerichtetes Gesuch ein. Karl Stoll reicht das Gesuch der Stadt Nagy-Banya, Josef Zenev das Gesuch der Maroszer Stubles (beide in Angelegenheit

## Fenilseton.

### „Das Herz vergessen.“

(Fortsetzung.)

Hatte er vielleicht gedacht, dadurch dem kleinen Trosttopf zu schmeicheln oder überhaupt eine Vertheidigung für nötig gehalten dem schwächsten, zärtlichsten aller Väter gegenüber, kurz, ihm wurde dafür nur ein höchst ungnädiger Blick aus schönen Augen zu Theil, und Lili sagte geringschuldig: „Eiser? Ich wüßte doch nicht, für was. Mir ist's ganz gleichgültig. Uebrigens nehme ich die kleinste Rolle, die der einfältigen Eveline, die immer mit dem Duit herumläuft.“ — „Die der Franziska würde viel besser für Sie passen,“ sagte Dr. Brand, in dem sich nun auch die Milch der frommen Denkungsart in gährendes Drahtengift zu verwandeln begann; „doch wie sie beschlen, Fräulein Binder ist gewiß so gültig, die Hauptpartie zu übernehmen.“ Nachdem Mariechen Binder sich erst noch ein Weilschen geziert hatte, galt die Sache für erledigt, die Herrenrollen wurden verteilt, und Oswald Brand befiel sich das Amt des Souffleurs und Regisseurs vor. Dr. Wald erbat sich eine kurze Skizzirung des Stückes, die Oswald, nicht ohne leise Verlegenheit in Blick und Ton, in folgender Weise gab: „Oswald Born, ein reicher junger Mann, lebt bei seinem Vormund zugleich mit dessen ammutiger Nichte Eveline. Die geheimen Wünsche des Alten bestimmen Beide für einander, aber Oswald übersteht im täglichen Verkehr die liebenswürdigen, echt weiblichen Eigenschaften des jungen Mädchens und schafft sich ein Ideal von seiner zukünftigen Gattin, welches allerdings sehr hochgestellte Ansprüche befundet. Eine schelmische Schwiegertochter des Vormunds, Franziska, die plötzlich zum Besuche eintrifft, lernt des Alten Pläne und Oswald's übertriebene Ideen kennen, entdeckt auch bald, wie treiflich die jungen Leute zusammenpassen, und beschließt daher, ihn zu curiren, indem sie sein Ideal zu verwirklichen unternimmt

und es ihm dadurch verleidet. Da Oswald sie nicht kennt, läßt sie sich ihm als unverheirathet vorstellen und führt ihm nun in ihrer Person nach und nach alle die glänzenden Eigenschaften vor, die er als zum Glück der Ehe unerlässlich gefunden. Dabei trägt sie aber so stark auf, daß ihre Vielweiberei und Kofetterie ihn endlich zur Verweigerung treibt. Da öffnen sich ihm die Augen und er sieht, daß er das Beste — das Herz — bei seinem Idealbild einer Frau vergessen hat. Dieses Herz findet er bei Coeline.“  
Hier brach der Erzähler kurz ab und verwies auf die Leseprobe, die nächstens stattfinden sollte. Außer dieser wurden noch drei Proben anberaumt und lange über die passende Zeit dazu debattirt. Aber wie es häufig geht, wo es gilt, viele Köpfe zu einem Unternehmen zu einigen, unvermerkt lagerte sich ein gewisses Unbehagen über die Gemüther in der kleinen Gesellschaft. Miß Turnip fühlte sich beleidigt, daß man ihre Schatepeare-Vor schläge so gar keiner Beachtung gewürdigt hatte, und blieb schweigsam. Affessor Knispel und die musikalischen Größen des Kränzchens waren empört, daß man das Concert so gänzlich von der Hand gewiesen. Doch beruhigte sich der Erstere, als ihm die einleitende Duvertüre anvertraut wurde. Er gelobte, ein Musikstück eigens zu diesem Zwecke zu componiren, durch welches sich wie ein goldenes Band die Melodie des: „Du liegst mir im Herzen u.“ winden sollte. Er versprach sich von dieser geistreichen Idee den größten Erfolg. Am auffallendsten aber war Lili's Verthimmung in dem kleinen Kreise, da mit ihr auch der Ton der Freude schwieg, die anfangs geherrsch't hatte. Kein Wunder daher, daß auch Dr. Brand allmählig in eine gewisse Melancholie versiel. Er hatte anfangs in dem reinigen Bewußtsein, das holde Kind geärgert zu haben, alle seine Fragen zuerst an sie gerichtet, aber ihre kurzen, schnippischen Entgegnungen ließen ihn stiller und stiller werden, bis er endlich, Kopfschüttelnd, sich zeitiger als gewöhnlich empfahl.  
Die Proben nahmen ihren Verlauf. Lieber Leser oder schöne Leserin, hast Du jemals auf einem Liebhabertheater solche Proben mit durchlebt, so wirst Du mir zugestehen, daß in diesen Zusammenkünften zu einem gemeinsamen Zwecke ein ganz besonderer Reiz liegt. Die Auf-führung selbst geht ja nie ohne Unruhe und Herzklappen ab; die Proben

aber, ja wenn auch bisweilen das Herzchen klopft und spricht, so ist's doch wieder ganz anderer Art. Die kleinen Intriguen, die da angepönnen, die Avancen, die da gemacht werden, die süßen und bitteren Pöllen, die man da theils vertheilt, theils zu verschlucken bekommt, das Alles kann nur Der im vollem Maße würdigen, der selbst einmal diese kleinen Leiden und Freuden mit durchgekostet hat. Die Proben und die Auf-führung selbst sollten bei Regierungsraths stattfinden, da hier der größte Saal war. Wertwürdig verwandelt erschien Lili während dieser Proben. Sonst liebenswürdig und heiter gegen ihre Mitspielenden, nahm sie, sobald ihre Rolle aufrief, ein so lässiges Wesen an, sprach so gleichgültig und eintönig, daß der Souffleur und Regisseur Dr. Brand wahrhaft in Ver-zweiflung gerieth. Aber seine Bitten um lautes Sprechen, deutliches Ver-tonen, wärmere Auffassung wurden gar nicht beachtet. Die Partie der Eveline wurde abgeleiert. An dem Erfolg mußte Jeder verzweifeln, der das hörte.

„Sind Sie nicht wohl, Fräulein Lili?“ wagte der unglückliche Doctor einmal zu fragen, als sie die einzige bedeutsame Stelle ihrer Rolle wieder mit einer Verdroffenheit hergesagt hatte, die selbst ihre Freundin erschreckte. — „Ja Lili, bist Du nicht wohl?“ hatte auch Mariechen Binder gefragt, indem sie den Arm um die Kleine legte und sie auf ein Sopha in die dunkelste Ecke zog. Dem armen Oswald hatte der finstere Blick aus den großen Augen die Frage belohnt, Mariechen aber fühlte bald an dem heftigen Beben der zarten Gestalt, daß etwas Unhörbares geschah: Lili weinte! „Um Gotteswillen, was hast Du?“ — „Schweig, sei still,“ hat die Weinende, und wie die Mäuschen verhielten sich Trostsuchende und Trösterin.

Es mochte wohl Niemand bemerkt haben, daß sich die Damen in diese Ecke zurückgezogen hatten, denn sonst hätte der jederzeit so artige und liebenswürdige Affessor von Knispel, der die Rolle des Vormunds gab, sicher nicht so laut zu Dr. Brand gefagt: „Aber, bester Brand, wie können sie Fräulein Lili die Rolle der Coeline überlassen? Sie versteht sie ja gar nicht!“ — Sie will sie nur nicht verstehen, Affessor“ ent-gegnete der Audeve scharf, „sie spielt sie so, als hätte sie in der That

der Municipal-Verordnung), Anton Molnar das Privatgesch Jacob Vetter's, Jul. Schvarcz das Privatgesch Mark. Lanz's ein.

Alle eingereichten Gesuche werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Ernst Daniel legt den Bericht des Centralausschusses über die Aenderungen vor, welche das Oberhaus an dem Gesetzentwurf über die Ableitung der Binnengewässer vornahm.

Roman Vito legt den Bericht des Centralausschusses über die Gesetzentwürfe, betreffend: die Deckung einiger Kosten der Militärgrenz- Provinzialstrassen, die Deckung der Mehrausgaben, welche sich bei einigen Titeln des 1872 Budgets zeigen, und betreffend die praktischen Richterprüfungen vor.

Anton Molnar unterbreitet den Bericht des Petitionsausschusses über die XXXVIII. Seite der dem Ausschusse zugewiesenen Gesuche.

Alle vorgelegten Berichte werden in Druck gelegt und auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und nimmt die Wahl eines Mitgliedes des Bibliotheksausschusses vor. (Die Majorität stimmt für Karl P. Szathmar.) Das Ergebnis der Wahl wird in nächster Sitzung kundgegeben werden.

Diesem ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident schließt die Sitzung.

J u l a u d.

Hermannstadt, 4. März. Die Bistriker Stadtcommunität hat in ihrer am 1. l. M. abgehaltenen Sitzung beschlossen, sich dem Proteste der 34 jüdischen Confuldeputirten vollinhaltlich anzuschließen, weiters an den Reichstag eine Petition zu richten, des Inhaltes, es solle der Minister des Innern wegen seines Erlasses vom 27. Januar l. J., 3. 55502 1873, in Anklagestand versetzt und zur Verantwortung gezogen werden.

Budapest, 3. März. Da in neuerer Zeit die Wahrnehmung gemacht wurde, daß die Controle bei Ueberstempelung der Stempel nicht in der dem Gesetze vollkommen entsprechenden Weise ausgeübt wird, wodurch sich für den Staat namhafte Nachtheile ergeben konnten, hat sich das kön. Justizministerium, um diesen Nachtheilen sowie etwaigen Mißbräuchen vorzubeugen, veranlaßt gefunden, mittelst Verordnung sämtliche Leiter der l. Gerichtshöfe aufzufordern, strenge darüber zu wachen, daß bei Ueberstempelung der Stempel vollkommen den diesbezüglich in Kraft bestehenden Gesetzen entsprechend vorgegangen werde und dies umso mehr, als für die — aus nachlässiger Gebahrung der Stempelcontrole — für den Staat sich ergebenden Nachtheile die Leiter der Gerichte verantwortlich sind. In diesem Sinne wurden auch die oberen Gerichte angewiesen, daß bei vorkommender mangelhafter Ueberstempelung der Stempel die Befunde gegen die betreffenden Gerichte allhöflich aufzunehmen seien.

Die Nachricht der „Neuen Freien Presse“ über eine Aeußerung Sr. Majestät betreffs der Candidatur des Grafen Komay für das Ministerpräsidium hält „Güter“ für vollständig erfunden. Seine Majestät sei allzufehr von constitutionellen Gesinnungen durchdrungen, um von vorneherein irgend Jemandem abzulehnen, der die Majorität des Parlamentes für sich haben könnte. Wenn Graf Komay die Majorität des Parlamentes für sich gewinnt, dann werde Seine Majestät ihn gewiß ernennen. Der Umstand sei nur, daß Komay nicht nur keine Majorität im Parlamente habe, sondern sich nicht einmal auf die 17 Mann seiner eigenen Partei verlassen kann, zudem aber von der gesammten öffentlichen Meinung ganz entschieden abgelehnt wird.

Aus Karlowitz geht der „Reform“ von verlässlicher Seite die Nachricht zu, daß Sr. Majestät demnächst den serbischen Patriarch-Erzbischof ernennen werde.

Die Directionen sämtlicher ungarischer Eisenverwaltungen haben, wie „Röszpart“ meldet, an die Regierung die Bitte gerichtet, daß die Gehälter der Eisenbahnbeamten ebenso wie jene der Staatsdiener nur bis zum Betrage von 300 fl. mit Beschlage belegt werden dürfen. In Anbetracht der zu erstem Bedenken Anlaß gebenden Demoralisation, welche bei unseren Eisenbahnen alltäglich geworden ist, und des Umstandes, daß bei den große Beträge manipulirenden Eisenbahnbeamten die Versuchung nahe liegt, und endlich in Anbetracht dessen, daß die Eisenbahnbeamten, im Dienste des Publikums stehend, als öffentliche Beamte anzusehen sind, glaubt das genannte Blatt — daß gegen die Erfüllung dieser Bitte kein ernstes Hinderniß obwalten kann.

Die Oberen der in Ungarn befindlichen Lehrorden befinden sich, wie „F. N.“ meldet, gegenwärtig sämtlich in Budapest und beraten über die auf die geistlichen Lehrinstitute bezüglichen Paragraphen des Mittelschulgesetzentwurfes. Nach der von dem reichstädtlichen Unterrichts-Ausschusse dem Gesetzentwurfe gegebenen Fassung erhalten die Gymnasien der Lehrorden eine den Staatschulen vollständig gleiche Organisation und die Professoren werden derselben Disciplin unterstellt; diese Punkte sowie im Allgemeinen der modus vivendi für die Zukunft bilden die besonderen Gegenstände dieser Conferenzen.

Wien, 3. März. Für die Debatte über die kirchlichen Vorlagen sind 43 Redner vorgemerkt, 14 für, 29 — Polen, Demokraten und Mitglieder der Rechtspartei — gegen die Vorlage. Das „Vater.“ ist überzeugt, der österreichische Episcopat werde die Kirchengesetze weder im

das „Herz vergessen“. Hier suchte Vili am Arm der Freundin so heftig zusammen, daß das Sopha einen kleinen Krach gab und die Herren mit Entsetzen die Anwesenheit der Damen bemerkten. Den ungeliebten Sward überkam die Rube der Verzweiflung; er überließ sich dem Affessor, sich durch übertriebene Lobpreisung aus der Affaire zu ziehen, so gut es gehen wollte, er selbst vermahnte jede Rechtfertigung. Für ihn schien ja doch Alles verloren. So hörte er denn auch gleich darauf mit ernster Miene die Botschaft des Jhräulein Binder an, daß Vili sich auf ihr Zimmer zurückgezogen habe, weil sie an heftigem Kopfschmerz leide; man dürfe jedoch außer aller Sorge sein, die Aufführung solle durch sie durchaus keine Störung erleiden.

Es war die letzte Probe gewesen, und so mußte der unglückliche Regisseur sein Gesicht und die Ehre des Abends den ihm offenbar feindselig gesinnten Mädchen, den Raunen eines reizenden Mädchens, anheim stellen. Offenbar wünschte Mariechen Binder noch eine Unterredung mit ihm; denn sei es, daß sie seinen Rath brauchte, oder ihm etwas Heimliches zu sagen hatte, sie legte es ihm so nahe, sie nach Hause zu bringen, aber er — o, der Eiskäse — er grüßte nur flüchtig und überließ sie der Sorge der anderen Herren. Und so zerstreut war er, als er aus dem Hause fürzte, daß er den Regensstern aufspannte, trotzdem der heilige, Mondenschein leuchtete, ihm war aber so stürmisch zu Muthe, als müßte er sich äußerlich vor dem tobenden Unwetter seines Innern beschirmen.

(Schluß folgt.)

N o t i z.

— (Rothm für die Audienz beim Groß-Mogul.) Am 24. v. M. Abends spazierte in Paris in der Rue de Cite trotz der Kälte ein Individuum, das völlig nackt war und bloß einen riesigen Butterschinken gegen sein Herz drückte, vor der Polizeidirection auf und nieder. Gefragt, warum er sich so völlig entkleidet habe, antwortete der Mensch, es sei dies das offizielle Kostüm für die Audienz beim Groß-Mogul, dem er den Butterschinken als Geschenk verehren wolle. Der Herr, der vollständig unbekannt war und seines Reichthums Bedienung in der Rue de Finance ist, wurde zwar nicht zum Groß-Mogul, wohl aber, nachdem man seine Hüften mit einem Mantel bedeckt hatte, auf das Polizei-Kommissariat gebracht.

Prinzip noch in der Praxis acceptiren. „Fremdenblatt“ und „Presse“ warnen davor, das Schicksal der Kirchenvorlagen an eine weitgehende Initiative einzelner Fraktionen zu knüpfen; radikale Reformen würden sicher am Widerstande des Herrenhauses scheitern und die kaiserliche Sanction nicht erlangen.

Der Altiengeley-Ausschuss verwarf die wesentlichste Bestimmung des Minoritäten-Gesetzes im Regierungsentwurfe, nämlich den Anspruch einer gewissen Aktion-Minorität im Aufsichtsrathe. Gegen diesen Beschluß ist eine lebhafteste Opposition im Abgeordnetenhaus wahrscheinlich.

Der Ausschuss für Kohlentarif und Cartellfrage hat gestern Julius Hirsch, Verkehrsdirector Schuler, Gutman, Reintaus und den Magistratsrath Wenzl als Experte vernommen. Der Handelsminister erklärte, die Regierung werde darauf Rücksicht nehmen, daß der durch die Kartelle, die Regierung werde darauf Rücksicht nehmen, daß der durch die Handelsverträge beschaffte Schatz der inländischen Industrie nicht durch Verhandlungsstarke illusorisch gemacht werde; der Ausschuss wählte die Referenten für das gesammte, dem Ausschusse zugewiesene Materiale.

Prag, 2. März. In der gestrigen Plenarversammlung des katholisch-politischen Vereines zog Fürst Georg Lobkowitz gegen die Jungesetze los, „die mit den Alt-Juristen bloß den Haß gegen die römische Hierarchie gemein hätten, sich jedoch für ihre Ueberzeugung nicht verbrennen lassen würden“. Graf Leo Thun erblüht in den confessionellen Vorlagen ein Stück des großen, gegen die Kirche geführten Kampfes und donnert gegen Schulte, der einst eine der ersten Helden der Prager Universität gewesen, jetzt aber in der „Neuen Freien Presse“, einem Blatte, welches die giftigsten Pfeile gegen die Kirche loszuschleudert, für diese Vorlagen eintrete.

Dem vom Prager Jesuiten-Verein veranstalteten, vom Canonicus Bernal celebrirten Hochamte für die, durch die confessionellen Vorlagen bedrängte Kirche, wohnte außer den Habitibus des katholisch-politischen Vereines fast der ganze Feudal-Adel, darunter die Fürsten Karl Schwarzenberg, Georg und Joseph Lobkowitz, Hugo Taxis, General Alfred Windischgrätz, die Grafen Leo und Friedrich Thun, Heinrich Clam-Martini, Kammervorsteher Bissinger bei. Das große Publicum zeigte sich völlig theilnahmslos, obgleich eine starke Sicherheits-Abtheilung vor der Kirche aufgestellt war. Die frommen Altgesellen Nieger und Palacky fehlten diesmal. Die ganze demonstrative Feier verlief ziemlich effectlos.

Troppau, 2. März. Gestern fand in Jägerndorf die feierliche Eröffnung der Eisenbahnstrecke Jägerndorf-Leoschütz statt. Seitens der Bürgererschaft Jägerndorf's fand ein festlicher Empfang und ein Festbankett statt.

Zahlreiche Preußen kamen mit den verschiedenen Zügen hier an. Triest, 2. März. Erzherzog Wilhelm ist mit Gefolge gestern Abends hier angekommen und im Hotel de la Ville abgesetzt. Wegen der herrschenden Bora konnte derselbe bis zur Stunde seine Inspectionsreise nach Dalmatien mit dem bereicherten Kriegsdampfer „Elisabeth“ nicht unternehmen. Der Zeitpunkt der Weiterreise ist noch nicht bestimmt.

R u s s l a n d.

Berlin, 2. März. Die Preßgesetz-Commission lehnte mit überwiegender Majorität den §. 20 des Gesetzentwurfes ab, welcher von der Bestrafung derjenigen Personen handelt, die Ungehorsam gegen die Gesetze oder eine Verletzung derselben als erlaubt oder verdienstlich mittelst der Presse darstellt.

Paris, 2. März. Der Antrag, jene in Frankreich wohnenden Fremden, welche in ihrem Vaterlande nicht militärpflichtig sind, in die französische Armee einzureihen, wurde von der Initiative-Kommission in Erwägung gezogen. — Das Journal „La Presse“ erwähnt des Gerüchtes, daß der Graf von Chambord gefährlich erkrankt sei.

Madrid, 2. März. Die zweite Kammer verwarf mit 40 gegen 29 Stimmen den Artikel 1 des Gesetzentwurfes zur Einführung der Goldwährung. Der Minister zog darauf den Gesetzentwurf zurück.

Madrid, 2. März. Der Verlust der Truppen in der Schlacht bei Monte-Albano beträgt ungefähr 800 Tode und Verwundete; die Verluste der Anaristen sind erheblich; Marschall Serrano ist bereits in Santander eingetroffen.

London, 3. März. Die Journale berichten, daß die Regierung keinerlei Bestätigung des Gerüchtes betreffs der Arme Wolosley's erhalten habe.

Konstantinopel, 2. März. Der Erlaß, womit Puzant Effendi zum Civil-Veß der hauptstädtlichen Armenier ernannt wurde, besagt, daß die geistlichen Chefs der Hadsunisten von der Regierung weder anerkannt noch als Mitglieder in den Provinzialrath zugelassen werden können. Da der Inhalt dieses Erlasses Puzant Effendi und seine Partei durchaus nicht befriedigte, gab er seine Demission, welche er indeß später wieder zurückzog. — General Ignatieff ist heute hier eingetroffen.

Berliner Briefe.

— 25. Februar. Nicht mit leichtem Herzen hat sich die Regierung in den weitestgehenden Kampf mit den Bischöfen eingelassen. Er ist ihr aufgedrungen worden so gut, wie der französische. Man hat oft darüber getritten, wer den Kampf angefangen habe. Man kennt darüber das Wort des Reichskanzlers; als er aus Frankreich zurückgekehrt sei, habe er gefunden, daß die Ultramontanen gegen das deutsche Reich mobil gemacht hätten. Sie hätten sich allerdings mit den Welfen in Hannover, mit den Anhängern des ehemaligen Kurfürsten von Hessen, mit allen Partikularisten und sämtlichen Feinden des Reiches verbündet. Preußen stand mit der römischen Curie, gegen die es höchstens durch zu große Nachgiebigkeit gesiegt hatte, noch auf gutem Fuße und so ließ Fürst Bismarck damals in Rom freundschaftliche Vorstellungen machen beim Staats-Secretär Cardinal Antonelli. Sie wurden auch freundlich aufgenommen. Der Cardinal versicherte, diese Lage der Dinge sei ihm nicht bekannt gewesen; der päpstliche Stuhl wünsche nicht, daß die Katholiken eine politische Partei bildeten. Kurz, damals mißbilligte er das Vorgehen unserer Ultramontanen auf politischem Gebiete. Indessen reiste eine deutsche fürstliche Person aus den Rheinlanden mit anderen Gesinnungsgenossen nach Rom und diesen gelang es, auf dem Vatikan die deutschen Angelegenheiten in ein anderes Licht zu rücken.

Der Kampf war überhaupt nicht zu vermeiden, seit Pius IX. sich durch das vatikanische Concil für unfehlbar hatte erklären lassen, freilich nur auf dem Gebiete des Glaubens und der Sitte; aber der Sullabus zeigt, daß sich dieses Gebiet so ziemlich über Alles erstreckt. Die Unfehlbarkeit wurde notwendig auch über die ganze Vergangenheit, die lange Reihe von Päpsten erstreckt und so alle ihre Ansprüche und Aussprüche neu bekräftigt. Unsere Zeit in die des finstern Mittelalters, in die Zeiten eines Gregor VII., Innocenz III. und Bonifacius VIII. zurückzuführen, das wird denn doch ein unmögliches Unternehmen sein. Der Kaiser von Oesterreich erklärte sofort nach dem 18. Juli 1870 das Concordat von 1855 für aufgehoben, da die Stellung der Bischöfe gegen den jetzt unumfänglichen Papst ganz verändert sei. Ueberhaupt wird das Vorgehen Oesterreichs, das sich anstößt, die kirchlichen Verhältnisse in ganz ähnlicher Weise wie Preußen zu ordnen, am Meisten dazu beitragen, Vorurtheile und Mißverständnisse zu zerstreuen.

Wir müssen es den Gegnern der Maigesetze einräumen, daß der Staat d. h. der König und beide Häuser des Landtages, die Grenzlinie zwischen Staat und Kirche einseitig, d. h. ohne Zustimmung der Kirche, geordnet haben. Wer alle Umstände in Erwägung zieht, der wird zur Ueberzeugung kommen, daß es einen anderen gangbaren Weg nicht gibt. Freilich muß man die Möglichkeit einräumen, daß der Staat sein Gesetzgebungsrecht zur Vereinträchtigung der kirchlichen Interessen mißbrauche. Wir glauben aber nicht, daß er es bisher gethan habe. Der Staat fordert bei uns nichts für sich, als was früher bei uns auch Rechte gewesen ist und was in anderen Staaten, katholischen wie protestantischen, noch heutzutage Recht und Brauch ist. Die Oesterreicher sind noch nicht befriedigt durch die jetzt von der Regierung beim Reichstage eingebrachten kirchlichen Gesetzentwürfe und doch geben diese dem Staat größere Rechte, als er bis jetzt in Preußen in Anspruch genommen hat. Bischof Rudiger von Linz sagt zwar, das Concordat gelte noch von A bis Z, aber werden die österreichischen Gesetze einen trotigen Ungehorsam entgegenstellen, oder werden sie sich, was viel wahrscheinlicher ist, fügen? Und werden denn die preussischen Bischöfe fortfahren, sich auf eine ganz besondere Art von Gewissen zu berufen und durch fortgesetzten Ungehorsam den Staat, der Ungefehlbarkeit gar nicht dulden kann, zu immer durchgreifenderen Maßregeln drängen? Erzbischof Ledochowski meint zwar in seinem letzten, wohl allerletzten Hirtenbriefe, Gottlosigkeit, Glaubenslosigkeit und Verkehrtheit hätten die ganze Welt ergriffen, aber bis jetzt scheint uns die Verkehrtheit auf seiner Seite zu sein.

In der Vorhalle der St. Marcuskirche in Venedig bezeichnen die rote Platten die Stelle, wo nach langen Kämpfen Kaiser Friedrich Barbarossa sich vor dem Papste Alexander als Besiegter zu Boden warf, um ihm den Fuß zu küssen. Da setzte ihm der Taumel des Triumphes der Papst seinen Fuß auf den Nacken des Kaisers, indem er die Worte des Psalmisten ausführte: „Auf Löwen und Ottern werde ich gehen und treten auf Löwen und Drachen!“ Nicht vor Dir, sagte der Kaiser, beuge ich mich, sondern vor Petrus!“ „Vor mir und vor Petrus“ antwortete der hochmüthige Alexander III. und wiederholte die angeführten schmähenden Worte.

Wie der Streit zwischen Kaiser und Papst, der sofort nach Wiederaufrichtung des deutschen Reiches sich erneuert hat, auf ähnliche Weise mit der Demüthigung der weltlichen Macht unter die Herrschaft des Papstes enden? Ist wohl nicht zu glauben. Weder unser Kaiser, noch sein Reichskanzler sehen danach aus, als würden sie sich auf den Nacken treten lassen. „Wir gehen nicht nach Kanossa!“ dieses kurze Wort des eisernen Bismarck gibt uns genügende Sicherheit. Beide haben den Kampf mit der den Gehorsam aufhebenden Geistlichkeit mit Entschlossenheit aufgenommen und vor kurzem ist der Erzbischof von Posen und Gnesen, Graf Ledochowski, ins Gefängniß abgeführt worden.

Diese Verhaftung hat in der Provinz Posen keineswegs den von den Ultramontanen erwarteten Eindruck gemacht. Die mit Gelat verfertigte Nachricht, daß das polnische Theater aus Trauer über die Verhaftung des Erzbischofs geschlossen worden sei, erweist sich als unwichtig. Die Polen lassen sich in ihren Vergnügungen, die allerdings in diesem Jahre wegen der allgemeinen Geldlemme nicht so zahlreich sind als sonst, wenig stören.

Der „Posener Zeitung“ gehen von einem Katholiken, der mit den Verhältnissen im clericalen Lager der Provinz Posen sehr vertraut ist, folgende interessante Bemerkungen zu:

„Es ist in der That auffallend und beachtungswerth, daß die Verhaftung des Erzbischofs Ledochowski so wenig Gelat hervorgerufen hat. Die kirchlich exaltirte Polenpartei träumte von Volksaufständen, Rebellion und dergleichen gefährlichen Dingen, sobald man es wagen würde, den sogenannten „Primas“ anzutasten und nun hat sie sich überzeugen müssen, daß das polnische Volk auch Verstand und Vernunft besitzt und sich nicht ohne Noth zu unverlässlichen Zwecken gebrauchen läßt. Sogar die Geistlichkeit scheint nicht viel Thränen über den Abgang ihres Oberhirten vergossen zu haben.“

Am meisten ärgert sich die fanatische Ledochowskianer darüber, daß die königliche Staatsbehörde mit dem „Martyrer“ und „Primas“ keine besonderen Umstände machte, daß man denselben wie jeden anderen gewöhnlichen Menschen behandelte.

Die polnische Bevölkerung spricht heute bereits mit Gleichgültigkeit über dies Ereigniß. Woher kommt dies? Es gibt meines Erachtens zwei Ursachen dieser Erscheinung: 1.) weil der Erzbischof sich keine Popularität bei der polnischen Bevölkerung erworben, 2.) weil die Regierung und ihre ausführenden Beamten ebenso correct als rücksichtslos verfahren sind.

Es ist allgemein bekannt, daß sich Graf Ledochowski in den ersten Jahren seiner heiligen erzbischoflichen Wirkamkeit durch sein ehrgieriges, fanatisches und ungnädiges Benehmen viel Abneigung zugezogen hat, so daß ihm Viele einen recht baldigen Abschied auf Nimmerwiedersehen wünschten. Es erbitterte die höhere und niedere Geistlichkeit, daß der Erzbischof wie ein japanischer und chinesischer Sultan, sich in seinem Palaste vor jeder collegialischen Berührung absperrte, sich bei Festlichkeiten von Klerikern die Schleppe nachtragen ließ und von den Priestern eine fast slavische Untwürdigkeit verlangte. Auch erregte es die Unzufriedenheit vieler Defane, Präbste und Pfarrgemeinden, daß Graf Ledochowski demselben alle zwei Jahre durch seine pedantischen Kirchenvisitationen und durch die angeordneten Jesuiten-Missionen bedeutende Geldkosten und Zeitverluste verursachte.

Allerdings vertheilte der Erzbischof bei solchen Gelegenheiten eine Unmasse von geweihten Kreuzlein, messingenen Mariamedaillen und werthlosen Bildchen unter die Pfarrfinder; aber man erkannte dabei doch schnell den wahren Zweck dieser Triumphzüge.

Endlich wurden alle Patrioten dadurch verletzt, daß Herr von Ledochowski, die Nationalsprache verachtend, den Diözesanpriestern unter Androhung strenger Strafen verbot, bei Spendung des heiligen Abendmahles, bei Krankenbesuchen u. s. w. sich, wie es früher hier Brauch und Sitte war, der polnischen oder deutschen Sprache zu bedienen. Nur in lateinischer Sprache sollten die vorgeschriebenen Gebete und Gesänge verrichtet werden.

Die Stellung des Erzbischofs in Posen war Anfangs also kein angenehme und er selbst wünschte inbrünstig oftmals „das miserable und rauhe Polatienland möglichst bald zu verlassen.“ In der letzten Zeit hat sich dieses Verhältniß allerdings einigermaßen geändert. Nachdem seine Hoffnungen, die Schwäche der preussischen Regierung als Leiter für seine ehrgierigen Pläne zu benützen, gescheitert waren, folgte er dem Rathe eines Vertrauten und entschloß sich zu Handlungen, welche allezeit den polnischen Adel und der gleichgesinnten Clerus zu electrifiren pflegen: er warf sich als Beschützer der polnischen Sprache auf und suchte, von nationalen Standpunkte aus gerend, sich eine günstige Oppositionsstellung zu schaffen. Einen Theil der gut polnischen Katholiken hat sich der Erzbischof damit gewonnen, aber die liberale Partei traute ihm nie.

Auf der anderen Seite zeigte die Regierung durch ihr ganzes Verhalten, daß sie an eine Verfolgung der Kirche nicht denke. Auch der einfachsten Verstand muß es klar werden, daß Alles, was der Staat von den Bischöfen verlangt, nicht gegen die Religion und gegen die Ehre der Kirche verstößt.

Es kommt nun noch hinzu, daß die Regierung in der Anwendung der kirchenpolitischen Gesetze dem Erzbischofe gegenüber eine große Gleichgültigkeit und das Strafverhültniß des Gerichtes mit großer Rücksichtnahme für den Kirchenfürsten vollstreckt hat. Sehr anzuerkennen ist es, daß die executirenden Beamten den Grafen in aller Stille fortführten und den

Der seiner Gast nicht eher mit dem Erzbischof angelangt war, denn da verhindert, Demonstrationen vorzunehmen geschadet hätten.

Die Haft, in welcher sich nun großen Anforderungen an den Gefangenen Räumen und leidet keine Entbehrung. Gefesselt hat er schon früher gelitten. Dagegen erlangt er dadurch seiner Eitelkeit und seinem Ehrgeize, das päpstliche Rom ihn für die Ausbehaltenen (?) Jesuiten, zugefallen.

In der That hat diese Verhaftung als 1837 die Verhaftung des Grafen von Klein. Der Fall ist auch ein Verbrechen zu erfüllen, welches bischöflichen Stuhl erhebt hätte. Er er an die Erfüllung dieses Verprechens würde, sich nicht gebunden erachten, fragen auf, in wiefern der Staat es gewaltsam aus seinem Sprengel abheute liegt die Sache anders.

Niemand kann das gute Recht leicht seinen weltlichen Arm nur dem Der Erzbischof Ledochowski ist neugierig die Geleise zu bedeutenden Geldstrafen nicht bezahlen wollte, oder nicht umwandlung der Geldstrafen in Gefängniß bei jedem anderen Verurtheilten. Dem Gesetze gleich und die Regierung nicht zu verhaften, den Urtheilspruch Das hätte nur geschehen können, Gnade des Königs gewandt hätte. nur dann erfolgt sein, wenn der Staat den geistlichen Verurtheilten zu

Das aber wollen die preussischen Sie wollen versuchen, ihren sie hoffen, die Verurteilung werde schreckt, nicht mehr wagen würde, Wir aber erblicken Preußen Gefesselt.

Es sieht aus gar nicht danach dem Wege Nichts werden abbrechen. Also der Erzbischof ist und Gerichtshof seinen gewiesenen Wegsetzung des Bischofs enden.

Durch ein merkwürdiges Zufälligkeit Maßregel aus Brasilien nachträglichen Widerstand leistende Bischofsgerichtshofes verhaftet werden und liche Friede im Mindesten gestört.

Kaum daß ich diesen meinen ich durch Erfüllung meiner Rechte gegenüber am Schreiben „in einer die neueste Emancipation des preussischen erhebt dieselbe als „Blasen zu aus Vernehmung. Das letztere Ansichlich liegt dem Kaiser ein Membranfanzlers Rücken überreicht, welches betont, das Centrum Hüfte bei D als Beweis der Reichstreue mit bittet, nicht mehr zu gestatten, Angriffe gegen die Kirche, welche Gesetze gerne acceptire. Durch d Ziel, den Reichskanzler zu verdrängen gestürzt, so hat die schwarz Band um den Kaiser von der Reichstreue Maß von Straßburg (entgegen dem eigenen Ueberzeugung) von seinen Gegenjage zu den übrigen Ulfaffen daß er die Consequenzen des Jhrat

Doch ist man hier fertig, a Kaiser kennt seine Pappenhelmer morandum gelesen, gab er zum dem Reichskanzler, damit er es Natürlich ist darob große Frei Bismarck voll legthin in seiner Herren gegenüber geäußert habe allerdings! Doch ist weder das Herr und Kaiser eine Maus.“

Gewiß ist, daß die letzte „Germania“ Mißtrauen erregt l bezogenet.

Zur M

Diese Ztr- und Schlangengebe deren; diese kaleidoscopisch wechler gegen die Selbstheit und Verkehrtheit, eben durch ihren rassen Bedeß Bajazospfänge zwischen Central- Absolutismus und Selbstgouvernem Kampf zwischen den Nationalitäten trauen und Ernte von Haß nach mittelster, künstlicher Gegenjage; einfaches und klarsten national Arbeit und Production, dem Werk dessen Verwendung, der Steuerkraft dem ganzen Wollen und vernünftigen Kapital, von Zeit und W Zuerwegung; diese Selbstständig dieser Schwindel und diese allseitige mahen; dies waren die Factoren steben; die uns gebracht zum finan Ruin und zur schrecklichsten A r Aus gegebenen gleichen P r Conclusion, gleiche Ursachen erz unferen früheren Ausführungen h und bei allen Völkern Stillstand ligation untrennbar verbunden su ganz der Bevölkerungszahl und gebiert und rückzeugend wieder d Armut, Entvölkerung und Vert Die menschliche Gesellschaft Nationaleconom Carey mit einer zeugte Kraft desto größer ist, je u

ung zieht, der wird zur ungleichen Weg nicht gibt, daß der Staat sein Geben Interessen misbrauche...

Der seiner Haft nicht eher mit Sicherheit bekannt wurde, als bis der Erzbischof angelangt war, denn dadurch wurden unbefohlene Fanatiker...

nabe Verbindung gebracht werden und je weiter in der elektrischen Kette von einander entfernt die zwei Platten jedes Elementes stehen...

dreier Dörfer, eine neue und vorzüglich gelungene Composition Meißner Vencke's, Richard Genée's reizende Operette „Don Trabuco di Trabucillo“...

Zur Wucherfrage.

Diese Zrr- und Schlangennetze, die die Politik nach innen und außen gegangen; diese kaleidoskopischen wechselnden Regierungsprincipien...

Bereinsnachricht.

Karlsburg, 25. Februar. (Orig. Corr.) Als unparteiischer Berichterstatter will ich Ihnen, Herr Redacteur, in ganz schlichten Worten...

Basal- und Tagesnachrichten.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den adjuvanten Rechts-Praktikanten der I. Gerichtstafel in Maros-Basarab, Friedrich Sander...

Verloren.

(1864er Prämienliste.) Bei der am 2. März 1874 um 10 Uhr Vormittags in dem Ziehungssaal des Bancogebäudes in Wien, Stadt, Singerstraße...

Freudenliste.

Hotel Neurührer. C. Koch, Gutsbesitzer, aus Miltach; S. Bertalan, Privatier, aus Klausenburg; W. Klawier, Kaufmann, aus Pest.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like '5% Metalliques', '5% National Anlehen', 'Kroat. Anlehen', 'Sibirien', 'Napoleon's', 'Kriegsmedaille', 'Liedertafel'.

Erledigungen.

Pr.-S. 32 1874.

1-3

Concurs-Ausschreibung.

Der zur Besetzung der erledigten evang. Predigerstelle in Debring bis zum 21. Februar ausgeschrieben Concurstermin wird bis zum 14. März 1. S., Vormittags 12 Uhr, ausgedehnt.

Die mit dieser Stelle verbundenen Emolumente sind: 1. 1/16 der Pfarrentaxe, 2. 6 Reich Weingarten, 4. Naturabmeldung samt Wohnung und großem Obstgarten, 5. das Recht und Gras vom Friedhof.

Die Gemeinde ist willens zur besten Dotierung dieser Stelle, bei etwaiger Erledigung einer Lehrerstelle an unserer Volksschule, dieselbe, nach höherer Genehmigung, mit der Predigerstelle zu verbinden, wobei selbstverständlich der diesbezügliche Gehalt als Aufbesserung anzusehen ist.

Debring, am 1. März 1874.

Das evang. Presbyterium A. B.

Pf.-S. 20/1874.

3-3

Concurs.

In der evang. Gemeinde A. C. zu Marbisch, Scheller Kapelle, ist die mit dem Rectordienste verbundene Predigerstelle zu besetzen.

Gehaltsbezüge:

- A. Als Prediger: 1. Rentenanteil 47 fl. 31 kr. 8. W. 2. Stolargebühren bis 30 fl. 8. W. 3. 6 Klafter hartes Brennholz aus dem Kirchenwalde und aus dem Gemeinewalde das jährliche Bürgerloos. Schlägerlohn hat der Eigentümer zu zahlen. 4. Aus der Kirchenkasse 2 fl. 8. W. 5. Benützung von 4 Joch 800 Quadrat-Klaftern Wiesenerde, 5 Joch 779 Quadrat-Klaftern Ackererde und 540 Quadrat-Klaftern Weingarten.

B. Als Rector:

- 1. 12 Kübel Viechfrucht, 30 Brode, 30 Präbenden. 2. Aus dem Schulfonde 90 fl. 8. W. 3. Aus der Kirchenkasse 2 fl. 8. W. 4. Freie Wohnung und Benützung der leeren Predigerhoffstelle.

Documentirte Gesuche sind bis 22. März 1. S., 12 Uhr Mittags, einzuwenden bei dem evangelischen Presbyterium A. C. Marbisch, am 26. Februar 1874.

Vicitationen.

Vicitations-Kundmachung.

Sonntag den 14. März 1874, Vormittags 11 Uhr, wird bei der gefertigten k. k. Militär-Bau-Direction eine Offert-Verhandlung wegen Ueberlassung der Gießschling im Garnitions-Spitals-Garten, dann auf den Arealen hinter den Artillerie-Fabrikwerks-Depots und im Militär-Friedhofe auf die Zeit vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1876 abgehalten werden.

Hierauf bezügliche, mit einer 50 kr. Stempelmarke versehene Offerte müssen längstens bis zum obigen Termine bei der gefertigten Militär-Bau-Direction einlangen, welsch auf alle näheren Bedingungen auf die Zeit vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1876 abgehalten werden.

Hermannstadt, am 4. März 1874.

Von der k. k. Militär-Bau-Direction.

S. 2392 Civ. 1874.

3-3

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 11. December 1873, Zahl 13.449 Civ., womit der executive Verkauf der dem Juon Onea Sasu in Maag gehörigen Realitäten top. Zahl 814, 817, 439, 446/9, 446/91, 52, 53, 242, 246, 380, 542, 654, 924, 926, 1013, 1053, 446/76 in der Pregehache des Petru Hanzu wider Juon Onea Sasu wegen 234 fl. 33 1/2 kr. angeordnet wurde, hiermit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den 11. März d. J., Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei zu Maag angeordneten zweiten Preisbietungstermine sein Verbleiben habe, und daß diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert von 980 fl. nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würden.

Hermannstadt, am 2. März 1874.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Unterfertigte zeigen einem p. t. Publikum und allen Blumenfreunden ergebenst an, daß sie wieder mit

verschiedenen Blumenpflanzen

hier angekommen sind, als: Camilien, Azalien, diverse Blumenzwiebel und fruchttragende Sträucher, sowie auch alle Sorten Gemüse- und Blumensamen.

Verkaufs-Local: „Hôtel Neumüller“, Zimmer No. 11.

Gebrüder Haubensak aus Tübingen, Württemberg.

4-4

Hermannstädter Consumverein.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden zu der Sonntag den 8. März 1874, 10 Uhr Vormittags, im kleinen Magistratssaale stattfindenden General-Versammlung höflichst eingeladen; in Verbindung dient die Vertretung durch bevollmächtigte Mitglieder. — Zahlreicher Besuch wäre erwünscht.

Verhandlungs-Gegenstände:

Jahresbericht über die Gebahrung im Jahre 1873. — Besprechung wegen Verteilung des entfallenden Reingewinnes und Ergänzung des Verwaltungsrathes. Hermannstadt, am 23. Februar 1874.

Ein Practicant oder Lehrling

findet Aufnahme in der Modewaarenhandlung bei J. T. Hamrodi in Hermannstadt. 1-3

100.000 Riesling,

Seckreben, das Laufend 5 fl. 8. W.; — auch sind 500 Eimer Rieslingweine zu verkaufen bei

Ludwig v. Soos in Elisabethstadt.

2-3

ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS IOD-MEERRETIG-SYRUP VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Syrup ist das natürlichste Surrogat des Leberthrans, nur mit dem Unterschiede, daß er angenehm zu genießen ist und die Verdauung befördert, während der Leberthran dieselbe stört; er kommt daher auch in allen Fällen zur Anwendung, wo man sich bisher des Leberthrans bediente, nämlich bei Scrophulose, Lungentuberculose, Phthisis (englische Krankheit) und zwar mit größerem und sicherem Erfolge. — Es wird gebeten, die Etiquette von Grimault und Co. zu fordern, um jede Nachahmung zu vermeiden.

Haupt-Depot in Wien für En-gros-Verbindungen bei Bruno Raabe, Wäferstraße Nr. 1; für Detail-Verkauf: G. Hintz, Apotheker in Kaufmanns-; J. B. Misselbacher & Söhne und Joh. Thallmayer, Kaufleute in Hermannstadt; J. B. Teutsch, Kaufmann in Schäßburg.

Wer es einmal empfunden, wie unangenehm der Geschmack des Leberthrans ist, wird mit Freude nach einem Mittel greifen, welches denselben nicht nur erlegt, sondern in seiner Wirkung sogar übertrifft. — Der Jod-Weiß-Syrup ist das natürlichste Surrogat des Leberthrans, nur mit dem Unterschiede, daß er angenehm zu genießen ist und die Verdauung befördert, während der Leberthran dieselbe stört; er kommt daher auch in allen Fällen zur Anwendung, wo man sich bisher des Leberthrans bediente, nämlich bei Scrophulose, Lungentuberculose, Phthisis (englische Krankheit) und zwar mit größerem und sicherem Erfolge. — Es wird gebeten, die Etiquette von Grimault und Co. zu fordern, um jede Nachahmung zu vermeiden.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen, Gelenksch), Nervenlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, geschwollene Glieder, Verrentungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes Mittel und sicheres heilendes Mittel anzuwenden.

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren, Frostbeulen (Sofre) und Hühneraugen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

Zu haben ist in Hermannstadt in der Galanterie-Waarenhandlung des Herrn J. F. Schneider, in Karlsburg in der Apotheke des Herrn Sigmund v. Mihelyes, in Klausenburg in der Apotheke des Herrn Johann Wolf und Herrn Engel.

Der berühmte Arzt Dr. Hufeland sagte in seinen medicinischen Werken: es gibt zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kämpfte; Helmitzel zu haben scheint, dies sind die Kopfgicht und das Podagra. Dieses Mittel ist durch Anwendung obiger Gichtleinand gefunden.

Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unter Fabrikat ausschließlich an unsere Niederlage in Wien, Gulden-Bazar, Praterstrasse 66, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden.

Erste Meerschaum-, Kunstmeerschaum- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Anpreisens, da die weltbekannte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Reclame im Vorhinein entbehrlich macht.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preisblatte.

Table with 2 columns: Description of items (e.g., John Bull-Pfeife, Japanische Spitze) and Price in fl. and kr.

GULDEN-BAZAR, Wien, Praterstrasse No. 66.

Verkauf en gros & en detail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

Weinverkauf.

In der Quergasse No. 16 ist Wein zu verkaufen, und zwar: pr. Maß 64 kr., 48 kr., 32 kr.

Eine Wohnung

mit angenehmer Lage und schönen Zimmern, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Aufboden und Holzlage wird gesucht; dieselbe muß jedoch in der Oberstadt gelegen sein.

Näheres in der Expedition dieses Blattes erfragen.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Januar 1874 eröffnen wir ein neues ganzjähriges Abonnement auf den dritten Jahrgang des

Central-Ziehungsblatt

Dasselbe erscheint nach jeder Ziehung 2-mal monatlich.

Ganzjähriger Pränumerationspreis:

Für Pest, Ofen und Altsien mit Zustellung ins Haus fl. 2 8. W. Für die österreich.-ungarischen Provinzen mit Postzustellung fl. 2 8. W. Für Deutschland, Italien, die Donaufürstenthümer, Serbien und die Schweiz fl. 2 30 8. W.

Die Administration des Central-Ziehungsblatt.

Vertical text block containing administrative details and contact information for the lottery.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 4. März 1874: 69, 35, 73, 88, 4. Die nächsten Ziehungen sind am 18. März und 1. April.

Erstein außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Abonnements-Bureau: In Wien bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann

Nr. 55.

Politische

Die Ministerkrisen gehören zu leuchtendsten Publicum hat sich an derlei Klausenburger Freund „Relet“ fällt das er die in der jüngsten Monarchstadt-Communität gefasste Artikel behandelt; zwei Drittel der Ueberzeugung des Sitzungsberichtes ist dem Kassonement gewidmet und

Das waren auch dieselben 12 Punkte in einer andern Rede des bezüglichen der übrigen Gesetze auch auf den Königshoden zufolge hätte nur der sächsische Comden sächsischen Municipien sein solle wurde über die neue Territorial-Einigung von 8 Gliedern der 11 sächsischen wollen sie den Minister auch wegen von ihnen nicht zusehenden Rechten

1842 neben der Amtsprache Sieben demselben Rang verlangen, später wünschten, die Gesetzgebung der jüngeren anfordern, auch in jüngster mit zwei verschiedenen Repräsentation noch Größeres verschweigen — die Uebel wir auch diesen kleineren Fehle

Frei

Und der erste October, der Tag Leben und Treiben, Hegen und Jagd und Befestigen, Waschen und Plätt vorübergegangen! Verwandelt war geriangsträubt: eine niedliche Bühne Naumes ein. Aber auch das Dsch tage wohlthätig verwandelt. Die nicht ohne Beforgnis ihr Kind beobachtet wie Aprilwetter sich jagten, nicht sie die frische Stimme wieder im und ein Zug von Reichheit, sah sie, gekommen, der es vollends ganz u sagte Küti, „denke nur, über Nacht ist selbst sehen, ich habe das Herz plötzlich der Mama anvertraut, hat Brust der Erstanten geborgen und Gedanke. Was war nun mit dem nach, aber die Vorbereitungen zum ste war nur froh, daß Küti wieder und treppat in unerträglichem Gede